

Presspiegel 2014

Press Documentation

Novomatic Group of Companies

Datum
Date

17.03.2014 / KW 11

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann



Siegerjubiläum
Niki Lauda triumphiert mit Mercedes in Melbourne.

Mercedes-Aufsichtsrat Lauda:
»Sind am besten vorbereitet«

ÖSTERREICH: Niki, Gratulation zum Mercedes-Sieg. War das der Saisonstart, den Sie sich gewünscht hatten?
NIKI LAUDA: Fast. Nico Rosberg hat ein fehlerloses Rennen abgeliefert, das Auto ist perfekt gelaufen. Dieser Sieg im ersten Rennen war ganz wichtig für uns. Leid tut's mir nur für den Lewis, er war ja im Qualifying Schnellster. Für uns waren sogar die Plätze eins und zwei realistisch.
ÖSTERREICH: Wie haben Sie Hamilton getröstet?
LAUDA: Ich hab ihn umarmt

»Solche Siege geben mir wieder Extra-Energie.«

Niki Lauda (65)

und gesagt: Das war ja erst das erste Rennen. Ich bin auch 1984 im ersten Rennen ausgefallen und dann noch Weltmeister geworden.
ÖSTERREICH: Ihr Team ist heuer heißer WM-Favorit – warum plötzlich?
LAUDA: Weil wir uns perfekt auf das neue Motoren-Reglement eingestellt und schon vergangenen Sommer, als sich Red Bull noch auf die 2013er-Saison konzentrierte, mit der Entwicklung des neuen Autos begonnen haben.
ÖSTERREICH: Sie jetten mit 65 um die Welt – woher nehmen Sie die Energie?
LAUDA: Ich versuche, ausgeglichen zu leben und genug zu schlafen. Und Siege wie der jetzt geben mir auch wieder Extra-Energie. K. Okressek

Der Nervenpoker der Glücksritter

Casino-Konzessionen. Ausschreibung im Finale / Für die Anbieter steht viel auf dem Spiel



Die Konkurrenz lässt grüßen: Platzhirsch Karl Stoss (Casinos Austria), Century-Vorstand Erwin Haitzmann, InterContinental-Besitzer Michael Tojner, Novomatic-General Franz Wohlfahrt, Paul Gauselmann (v. li.)



Wirtschaft von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

In der Glücksspielbranche liegen die Nerven blank. Erstmals vergibt das Finanzministerium Neu-Konzessionen für Voll-Casinos – Spielstätten mit traditionellem Croupier-Spiel an Tischen und Automaten. Die Zeit wird knapp, ab 1. Juli sollen die Lizenzen laufen. Für die vier Bewerber (siehe Artikel rechts) steht viel auf dem Spiel. Nicht nur Prestige, auch hohe Einsätze.

In Wien werden zwei regional eingeschränkte Lizenzen vergeben, in Niederösterreich eine Konzession. Der Glücksspielkonzern Novomatic dürfte eine Konzession schon so gut wie sicher in der Tasche haben. Für die Region Wien-Nordost, die den Prater umfasst, hat keiner der Konkurrenten mitgegeben.

Spannender ist das Rennen um Konzession Nummer zwei. Die Innenstadt bleibt geschützte Werkstätte, dort betreibt der Platzhirsch Casinos Austria den „Cercle“ in der Kärntner Straße. Doch außerhalb des Rings lauert die neue Konkurrenz in Gehrweite. Mit dem „Casino Flamingo“ im Hotel InterContinental und dem „Grand Casino“ im Palais Schwarzenberg. Beide Projekte würden dem „Cercle“, einem der noch am besten laufenden Inlands-

betriebe der Casinos Austria (Casag), empfindliche Einbußen bescheren.

Der drohende Wettbewerb ist nicht die einzige Sorge, die Casag-Chef Karl Stoss derzeit plagt. Im einst lukrativen Auslandsgeschäft hat die Gruppe wenig Fortune. Als man die Sanierung endlich auf Schiene glaubte, entzog die argentinische Regierung den Casinos Austria International Ende 2013 die Lizenz. Abschreibungsbedarf: 45 Millionen Euro. Hintergrund dieser kalten Enteignung dürften Begehrlichkeiten eines Investors sein, dem eine Nahebeziehung zu Argentinien Präsidentin Christina Kirchner nachgesagt wird.

Den Drittel-Aktionär Münze Österreich, eine Tochter der Nationalbank, wird Stoss auch bald los sein. Vor allem VP-Chef Michael Spindelegger möchte den Münze-Anteil in eine aufgewertete Staatsholding ÖIAG einbringen, die SPÖ ist mittlerweile ebenfalls dafür. Nationalbank-Gouverneur Ewald Nowotny, SP, der sich in der Riege der europäischen Zentralbanker immer wieder Spaßchen über die für Notenbanken eher unübliche Glücksspielbeteiligung anhören muss, wäre dieses Engagement vermutlich lieber heute als morgen los.

„G’schenkt gibt’s den Münze-Anteil aber nicht“, will man in der Notenbank Geld von der ÖIAG sehen. Man darf gespannt sein, wie hoch die Bewertung ausfallen wird. Derzeit fettet nur die Lotterien-Tochter die Bilanz der Casag auf.

Für Unbehagen in Regierungskreisen sorgte kürzlich

LIZENZ ZUM ZOCKEN

Wer um die Konzessionen rittert

Casinos Austria

Der Platzhirsch betreibt zwölf Spielbetriebe in Österreich und erhielt nach der von der EU angeordneten erstmaligen Ausschreibung alle zwölf Konzessionen wieder. Der Glücksspielkonzern, dessen größte Aktionäre die Raiffeisen-Gruppe und die Münze sind, hat sich für die neuen Einzelkonzessionen in Wien und Niederösterreich beworben. Die Standorte werden strikt geheim gehalten. Casinos Austria hat grobe Probleme im Auslandsgeschäft, die Cash-Cow der Gruppe ist die Lotterien-Tochter.

Novomatic

Der Konzern des Industriellen Johann F. Graf betreibt die Automaten-Casinos Admiral (Prater) und Monte Laa (Böhmischer Prater). Bewarb sich in Wien mit beiden Spielstätten sowie für einen neuen Standort in Niederösterreich. Mangels Mitbietern dürfte Novomatic für das Admiral-Casino die Voll-Konzession bekommen. Sollte die Stadt Wien ab 2015 das Automatenspiel tatsächlich verbieten, müsste Novomatic ohne neue Konzession beide Automaten-Casinos sperren.

Casino Flamingo

Das Projekt im InterContinental am Wiener Stadtpark setzt auf Eleganz im Retro-Stil der 60er-Jahre samt Dresscode, geplant ist Europas vornehmstes Hotel-Casino. In der Betreiber-Gesellschaft sind die börsennotierte Glücksspielgesellschaft Century Casinos, die den Spielbetrieb führen würde, sowie InterContinental-Eigentümer Michael Tojner, private Investoren und Szene-Gastronom Bernd Schlacher (Motto): Geplant sind 25 Spieltische und 318 Automaten, 150 Jobs sollen entstehen.

Grand Casino Wien

28 Spieltische und 280 Slot-Maschinen planen die Schweizer Stadtcasino Baden AG und die deutsche Automatengruppe Gauselmann im seit Jahren leer stehenden, denkmalgeschützten Palais Schwarzenberg. Betreiber wäre Stadtcasino Baden, die zwei Drittel an der gemeinsamen Gesellschaft hält. Gauselmann, dessen Gründer wiederum mit zehn Prozent größter privater Aktionär der Schweizer ist, tritt als Finanz-Investor auf. Neben dem Casino sind ein Boutique-Hotel sowie eine Parkgarage konzipiert.

die Ankündigung von Stoss im Aufsichtsrat, es gebe eine interessierte Investorengruppe. „Keine Experimente, die Casag-Beteiligungen sind hoch sensibel. Immerhin geht es um Standortinteressen“, argumentiert man in der Regierung. Die ÖIAG hätte natürlich gerne die Mehrheit an der Casag und will rasch sanieren.

Dafür müssten das Bankhaus Schellhammer & Schaterra (5,3 Prozent) und die private Aktionärin Maria Theresia Bablik (16,8 Prozent) verkaufen. Im Stiftungsvorstand der alten Dame sitzt immer noch Ex-Casinos-Chef Leo Wallner. Einer Änderung in Aktionärskreisen müssten allerdings die Mitgesellschafter zustimmen. Raiffeisen als einer der größten Gesellschafter will sich nicht zurückziehen, die Beteiligung steht sehr niedrig in den Büchern.

Ungemach droht Stoss an einer weiteren Front. Um den Spielerschutz zu gewährleisten, müssen alle Automaten ab Juli an das Bundesrechenzentrum (BRZ) angeschlossen werden. Das Finanzministerium will ein System verordnen, das angeblich nur in den Slot-Maschinen der Novomatic installierbar ist. Eine „Lex Novomatic“, existenzbedrohend für die Casinos Austria, schäumt man bei der Casag und beansprucht den Verordnungsentwurf massiv.

Kritik in Sachen Spielerschutz muss sich die deutsche Gauselmann-Gruppe gefallen lassen, die das Projekt im Palais Schwarzenberg finanziert. Über den zum Konzern gehörenden Wettanbieter

Cashpoint würde in Österreich nicht erlaubtes Online-Gambling mit Casino-Spielen ermöglicht, lauten die Vorwürfe. Und zwar mit der „Cashpoint member.card“, die ohne Identifikation die Ein- und Auszahlung hoher Geldbeträge ermögliche. „Stimmt nicht“, kontert Gauselmann-Konzernsprecher Mario Hoffmeister, mit dieser Karte könne man von Österreich aus nicht zocken. Wobei, räumt er ein, ganz wasserdicht seien solche Beschränkungen nie.

Konzerngründer Paul Gauselmann kam in Deutschland übrigens mit Parteispenden in die Medien. Zwar stellte die Staatsanwaltschaft 2011 alle Erhebungen ein, aber „nicht alles, was nicht strafbar ist, ist auch korrekt“, kommentierte etwa die Süddeutsche. Die Spenden waren nicht über das Unternehmen, sondern über die Führungskräfte persönlich gelaufen. Seither spendet Gauselmann immer mindestens 10.000 Euro an Parteien. Ab dieser Summe sind Zuwendungen veröffentlichungspflichtig.

Da die Gauselmann bis dato bei den Automaten-Konzessionen in den Bundesländern nicht zum Zug kamen und auch ihren Spielbetrieb im Prater wieder zusperren, wird das Schwarzenberg-Projekt mit viel Nachdruck betrieben. Jetzt lockt der Palais-Eigentümer, die Familienstiftung der Schwarzenbergs, mit einer teilweisen Öffnung des prächtigen Parks für die Allgemeinheit. Bedingung ist freilich die Lizenz zum Zocken.

andrea.hodoschek@kurier.at

FOTOS: CORBIS, DIEWETZKA/MANITZ, AP/WIDEWORLD, AP/WIDEWORLD, CENTURY CASINOS, KUBERGENBERG DEUTSCH, KURIER MONTAGE, CHRISTINE KARTNER

„Format“ 14.03.2014

DITECH-INSOLVENZ Das jähe Ende einer erstaunlichen Erfolgsstory

ÖSTERREICHS MAGAZIN FÜR WIRTSCHAFT, GELD & POLITIK

FORMAT

NR. 11

14. MÄRZ 2014
3,50 EURO
www.format.at

Plus: GZ 02203293 W. Verlagsanstalt 1000 Wien,
Deutschland, Italien € 2,80

Formel 1:

Niki Lauda
und Toto Wolff,
das Dreamteam
von Mercedes



— DIE — TURBO TWINNS

**Ex-Kanzler
Alfred Gusenbauer**
über die Folgen der
Krim-Krise und
mögliche Lösungen

MERCEDES: Nach Red Bull mischen jetzt die Österreicher Niki Lauda und Toto Wolff die Königsklasse im Motorsport auf.

COMEBACK: Wie sie den Stern der Silberpfeile wieder zum Glänzen bringen.



Die Turbo-Twins

Österreicher verleihen Mercedes Flügel. Wie das Erfolgs-Gespann Toto Wolff und Niki Lauda dem langjährigen Formel 1-Dominator Red Bull das Fürchten lehren.

Von Angelika Kramer

Sechs Tage vor dem Start der Formel 1-Saison wirkt Toto Wolff sehr entspannt. Mit Rucksack, weißem offenen Hemd und breitem Grinsen im Gesicht sieht der 42-jährige Wiener eher wie ein Student nach dem Fußballtraining als der Chef eines der größten Formel-1-Rennställe der Welt aus.

Seit dem Frühjahr letzten Jahres ist Wolff Motorsportchef des Mercedes AMG Formel 1-Teams. Seine bisherige Bilanz kann sich sehen lassen: In nur einem Jahr hat er aus einem Mittelklasse-Team einen Mitfavoriten um den WM-Sieg gemacht. In der Saison 2012 fuhren die Silberpfeile mit bloß einem Rennsieg auf Platz 5 der WM. 2013 belegte Mercedes bereits Rang zwei hinter Red Bull mit immerhin drei Siegen. Und in der heurigen Saison, die dieses Wochenende in Melbourne startet, leuchtet der Mercedes-Stern noch ein wenig heller.

In den Testfahrten dominierten die Silberpfeile klar. Mit 974 Testrunden demoralisierten sie die Bullen aus Dietrich Mateschitzs Rennstall mit läppischen 319 Testrunden. Vierfachweltmeister Sebastian Vettel ist die Enttäuschung anzumerken: „Man kann wohl sagen, dass wir nicht die Favoriten sind“, resü-

270

Millionen Euro beträgt das Formel-1-Budget von Mercedes. 50 Millionen kommen von Daimler.

92

Millionen US-Dollar soll Mercedes für Platz zwei im Jahr 2013 von Rechteinhaber CVC kassiert haben.

1

Milliarde Euro war der Werbe-Gegenwert der Formel 1 für Mercedes im Jahr 2013.

mierte der Red Bull-Fahrer bitter. Und für Formel 1-Boss Bernie Ecclestone und die Buchmacher steht der nächste Weltmeister schon fest: Mercedes-Pilot Lewis Hamilton. Wolff hat also allen Grund, entspannt in die nächste Saison zu blicken.

Der listige Wolff. Zumal auch die deutschen Medien den Wiener mittlerweile für sich entdeckt haben. „Mercedes und der listige Wolff“ lautet eine in diesen Tagen erschienene Schlagzeile. Der listige Wolff weiß aber auch, dass es klug ist, den Ruhm mit seinem Team bestehend aus 600 Mitarbeitern zu teilen. Und so spricht er stets von „wir“, wenn er über die Erfolge des letzten Jahres spricht. Überhaupt attestieren ihm Freunde ein „sehr gutes Gespür für Menschen“.

Wolff schaut auf sein Team: So hat er etwa in der Werkskantine eine sogenannte „healthy option“, also ein gesundes Gericht eingeführt. „Wenn man so viel reist wie wir, muss man auch auf sich schauen“, ist der Manager überzeugt.

Wolffs wichtigster Ansprechpartner im Team ist Aufsichtsratsvorsitzender Niki Lauda. Beide besitzen auch Anteile – Wolff 30, Lauda zehn Prozent – am



NICO ROSBERG hat letztes Jahr mit dem sechsten Platz in der WM seine beste Saison abgeliefert. Er will sie heuer aber noch toppen.

LEWIS HAMILTON ist für die Buchmacher und Formel 1-Boss Bernie Ecclestone in der neuen Saison WM-Favorit.



NIKI LAUDA ist Aufsichtsratschef vom Mercedes Formel 1-Team. Wolff bezeichnet Lauda wegen seiner guten Kontakte nach außen gerne als seinen „Außenminister“.

TOTO WOLFF. Unter seiner Ägide als Mercedes-Motorsportchef haben sich die Silberpfeile von WM-Platz 5 auf Rang 2 verbessert. Heuer wird der Sieg anvisiert.

> Mercedes-Rennstall. „Niki Lauda ist mit seinen guten Kontakten so etwas wie ein Außenminister. Und er lässt uns nach innen machen, was wir für richtig halten“, beschreibt Wolff im Interview mit **FORMAT** die Rollenverteilung. Nach anfänglichen Reibereien zwischen den beiden Österreichern im Team, scheinen die zwei mittlerweile gut zu harmonieren. Der dritte im Bunde ist Paddy Lowe, Technikchef bei Mercedes, den Wolff von McLaren abgeworben hat.

In Kürze neu bei Mercedes werden auch zwei Ingenieure von Konkurrenten Red Bull sein, die das Duo Lauda/Wolff an Land gezogen haben. Die Rivalität zwischen Bullen und Silberpfeilen dürfte dadurch neu angeheizt werden. Was Wolff aber scheinbar kalt lässt: „Auf derartige Befindlichkeiten kann ich keine Rücksicht nehmen.“ Formel-1-Insider berichten, dass zwischen Red Bull und Mercedes seit der letzten Saison hinter den Kulissen regelrecht die Fetzen fliegen. Wolff bezeichnete seinen Konkurrenten despektierlich als „Brauhersteller“. Dieser wiederum legte bei der FIA, der Rennsportbehörde, Proteste wegen der Reifentests von Mercedes ein.

Karten neu gemischt. In der neuen Saison dürften jedoch nicht mehr nur die Reifen rennentscheiden sein, denn das Reglement sieht etliche Neuerungen bei den Boliden vor. Statt der bisherigen Saugmotoren kommen Sechszylinder-Triebwerke mit Turbolader zum Einsatz und der Spritverbrauch wurde mit 100 Kilogramm begrenzt. Offenbar alles Neuerungen, die Mercedes zugute kommen. Wolff ist begeistert von den Änderungen: „Endlich erleben wir wieder einen Wettbewerb der besten Ingenieure.“ Und die dürften diese Saison in Stuttgart bei Daimler beziehungsweise im englischen Brackley, wo die Silberpfeile gefertigt werden, sitzen. Oder sie haben die Rennpause einfach effizienter genutzt, wie Niki Lauda kürzlich andeutete: „Wer früher anfängt, ist früher fertig“, sagte er keck in Richtung Red Bull. Die Bullen ihrerseits haben vor allem mit Software-Problemen und der Einstellung der Renault-Motoren zu kämpfen.

Auch wenn das Austro-Duo bei Mercedes sehr gelöst wirkt, der Druck von Daimler, die WM zu gewinnen, ist groß. Daimler-CEO Dieter Zetsche hat die



„Man kann wohl sagen, dass wir nicht die Favoriten sind.“

Sebastian Vettel Red Bull-Fahrer und regierender F1-Weltmeister

PRIVATE EQUITY Wolffs zweites Standbein

Toto Wolff hat seine berufliche Karriere als Private Equity-Investor begonnen.

Nach seiner Zeit in der Formel 1 will Toto Wolff wieder in das Private Equity-Business zurückkehren. Bis dahin führt sein langjähriger Freund und Geschäftspartner **Rene Berger**, der als Non-Executive-Director bei Mercedes mit dabei ist, diese Geschäfte weiter. Zu den Beteiligungen von Next March, das zu 80 Prozent Wolff und zu 20 Prozent Berger gehört, zählt der Kinderschuhhersteller Swissies, der weltweit 200.000 Schuhe jährlich vertreibt. Letztes Jahr hat das Duo Wolff/Berger den SMS-Dienstleister sms.at vom italienischen Eigentümer Buongiorno zurückerworben. Diese Beteiligung zählte schon im Jahr 2000 zum Portfolio der beiden Investoren. Motorsport steht auch bei Wolffs Beteiligungen ganz vorne: Neben den 30 Prozent an Mercedes, besitzt er noch 15 Prozent an Williams und 14 Prozent am deutschen Straßensportwagen-Konstrukteur HWA AG.



RENE BERGER. Der frühere AT&S-Sprecher managt Toto Wolffs Private Equity-Portfolio.

Marschroute bereits deutlich abgesteckt. „Selbstverständlich ist unser Ziel der Gewinn der Fahrer- und der Konstrukteurs-Weltmeisterschaft“, sagte er und meinte damit bereits die Saison 2014.

Damit will er auch Aktionärsgruppen zum Schweigen bringen, die Anfang 2013 noch den Ausstieg von Daimler aus der Formel 1 gefordert hatten. Seit den Erfolgen der letzten Saison sind sie aber merklich ruhiger geworden. Wahrscheinlich sind es Zahlen wie diese, die zweifelnden Aktionäre verstummen lassen: „2013 hat die Formel 1 einen Werbe-Gegenwert von rund einer Milliarde Euro für Mercedes erzielt“, berichtet der Motorsportchef stolz. Und auch die Ausschüttungen aus dem Formel 1-Kuchen konnten sich vergangene Saison sehen lassen: 92 Millionen Dollar soll Bernie Ecclestone locker gemacht haben. Im Vergleich dazu nehmen sich die kolportierten 50 Millionen Euro, die Daimler dem Stall zuschießt, geradezu mickrig aus.

Sieg am Österreich-Ring ist Pflicht. Druck auf den WM-Sieg kommt aber nicht nur vom Eigentümer, sondern von Wolff selbst. „Er ist jemand, der sich nicht mit Platz zwei oder drei zufrieden gibt“, berichtet sein langjähriger Freund und Rechtsberater Christian Nordberg. Speziell am Österreich-Ring, der heuer wieder am Tour-Kalender steht, würde sich der Mercedes-Chef einen Erfolg wünschen. Mit 20 Jahren war er nämlich dort als Renn-Instruktor tätig: „Es ist fast wie eine sentimentale Pflicht, dort zu siegen“, meint Wolff.

Und was, wenn der gebürtige Wiener mit seinem Unterfangen, den WM-Titel zu holen, in den fünf Jahren, die ihm vertraglich zur Verfügung stehen, scheitert? Dann bleibt ihm immer noch sein Private Equity-Geschäft, das jetzt vorwiegend von seinem Geschäftspartner Rene Berger weitergeführt wird (siehe Kasten) und in das Wolff – Erfolg oder Misserfolg – jedenfalls früher oder später zurückkehren will. Zur Zeit sieht es eher nach später aus. |

GELD & SERVICE

Wie Sie aus jedem Euro das meiste herausholen



ANTIKE TEPPICHE. Der persische Keshan Mohtashem (o.) hat einen Schätzpreis von ca. 30.000 Euro. Der Medaillon Ushak (u.) aus der Türkei ist rund 200.000 Euro wert.

SACHANLAGE

Schön geknüpft Renditen

Antike Orientteppiche erzielen derzeit bei Auktionen Spitzenpreise.

Wie hoch antike Teppiche derzeit bei Sammlern im Kurs stehen, zeigen die Ergebnisse der jüngsten Auktion im Dorotheum: Ein Heris Seident Teppich, 240 cm x 195 cm groß, erhielt den Zuschlag bei 61.300 Euro. Dass eines der programmierten Spitzen-Lose der Auktion ein derartiges Ergebnis erzielen würde, war erwartet worden. Aber auch andere Stücke übertrafen die Erwartungen recht deutlich. So erzielte ein Kangxi (235cm x 145cm) aus China 17.380 Euro. Sein Schätzpreis lag bei rund 10.000 Euro. Die Preise für antike Orientteppiche werden derzeit nicht nur von der Nachfrage der Sammler sondern auch von jener der Anleger getrieben. Sachanlagen stehen wieder hoch im Kurs. Wer ebenfalls in alte Orientteppiche in-

vestieren möchte, findet dazu bei der Auktion der Austrian Auction Company im Novomatic Forum am 15. März eine gute Möglichkeit. Das vom österreichischen Experten für antike Orientteppiche, Udo Langauer, gegründete Auktionshaus bringt dabei wahre Spezialitäten zur Versteigerung: Das wertvollste Stück ist ein um 1600 entstandener 780 cm x 370 cm

großer Medaillon Ushak aus der Türkei. Teppiche aus dieser Zeit und in einem guten Zustand sind kaum noch zu finden. Der Schätzpreis liegt daher zwischen 150.000 und 200.000 Euro. Doch wer einfach ein schönes Stück für die Wohnung sucht, das aber Potenzial für eine Wertsteigerung bietet, findet bei der Auktion auch schöne antike Teppiche ab 2.000 Euro.



„Wirtschaftsblatt“ 14.03.2014

„KURIER“ 15.03.2014

Austrian Dreamteam.

DAS HAT **FORMAT**

Jetzt
NEU!

Flügel für Mercedes:
Wie Niki Lauda und Toto Wolff Red Bull
das Fürchten lehren.

Pleiten und Pannen:
DiTech-Insolvenz, Drama an der Burg
und Hypo-Affäre.



► Jetzt Kombi-Angebot mit dem Wirtschaftsmagazin trend sichern und € 1,70 sparen!

„KURIER“ 14.03.2014



Das Ziel ist der WM-Titel
Mercedes-Aufsichtsratschef Niki
Lauda im Interview zur F1-Saison.

→ SPORT 13

APA / PAUL BUCK

Formel 1. Niki Lauda glaubt vor dem ersten Rennen an sein Fahrer-Duo Rosberg/Hamilton

„Ich will heuer den WM-Titel“

VON FLORIAN PLAVEC

Diskussionen über die größten technischen Neuerungen der Geschichte prägen das erste Formel-1-Wochenende 2014, das heute mit dem ersten Training in Melbourne eröffnet wurde. Niki Lauda, der Aufsichtsratschef von Mercedes, glaubt an den WM-Titel für sein Team.

KURIER: Sebastian Vettel hat gesagt, der Herr Lauda muss sich keine Sorgen machen und kann sich zurücklehnen. Stimmt das?

Niki Lauda: Nein. Denn wir haben in der Formel 1 ganz neue Auto-Motor-Getriebe-Konzepte. Das ist so noch nie vorgekommen. Da wir nur zwölf Tage testen durften, wird die Standfestigkeit nicht so hoch sein, wie sie mit den alten Motoren war.

Beunruhigt Sie das?

Sicher nicht. Man kann nur das tun, was man in der kurzen Zeit tun kann. Und da glaube ich, dass Mercedes einen guten Job gemacht hat. Wir sind die meisten Kilometer gefahren im Vergleich zu den anderen. Das heißt aber noch lange nicht, dass man davon ausgehen kann, dass die Standfestigkeit garantiert ist. Es wird eine interessante Saison werden.

Vermutlich eine Saison mit vielen Ausfällen.

Logischerweise müssen in Melbourne 30 bis 40 Prozent ausfallen. Jedem Fahrer stehen heuer nur noch fünf Motoren zur Verfügung, ein Motor muss zirka 3200 Kilometer halten. Für uns alle ist das Neuland. Wir müssen versuchen, in den ersten Rennen ins Ziel zu kommen.

Offensichtlich funktionieren die Autos mit Mercedes-Motoren besser als jene mit Renault-Motoren, wie etwa Red Bull. Woran liegt das?

Ganz einfach. Wer früher anfängt, ist früher fertig. Bei Mercedes gibt es eine Truppe von Ingenieuren in Brixworth, die seit Jahren Renn-

motoren der höchsten Qualität macht. Heuer gab es ein sehr kompliziertes Konzept, den Hybridmotor: Das ist ein turbogeladener Ottomotor, zu dem dann die elektrischen Spielereien dazukommen. Unser Konzept funktioniert, das von Ferrari auch. Das von Renault nicht. Warum das so ist, kann ich nicht beurteilen.

Was heißt das nun?

Die von Renault betriebenen Autos werden in den ersten Rennen Schwierigkeiten haben. Wenn die Probleme nur bei den Software-Einstellungen liegen sollten, wäre das vermutlich schnell gelöst. Ich bin überzeugt davon, dass Red Bull mit Renault aufholen wird.

Können Sie mit der Vorbereitung vollauf zufrieden sein?

Logisch ist: Wer mehr Rückstand hat, hat mehr zu arbeiten, als der, der in der Vorbereitung schon viele Kilometer gefahren ist. Aber zufrieden bin ich erst, wenn wir alle Rennen gewinnen. Die Vorbereitungszeit haben wir gut genutzt. Wir haben Dinge herausgefunden und korrigiert. Aber die Entwicklung ist nicht zu Ende, die geht permanent weiter.

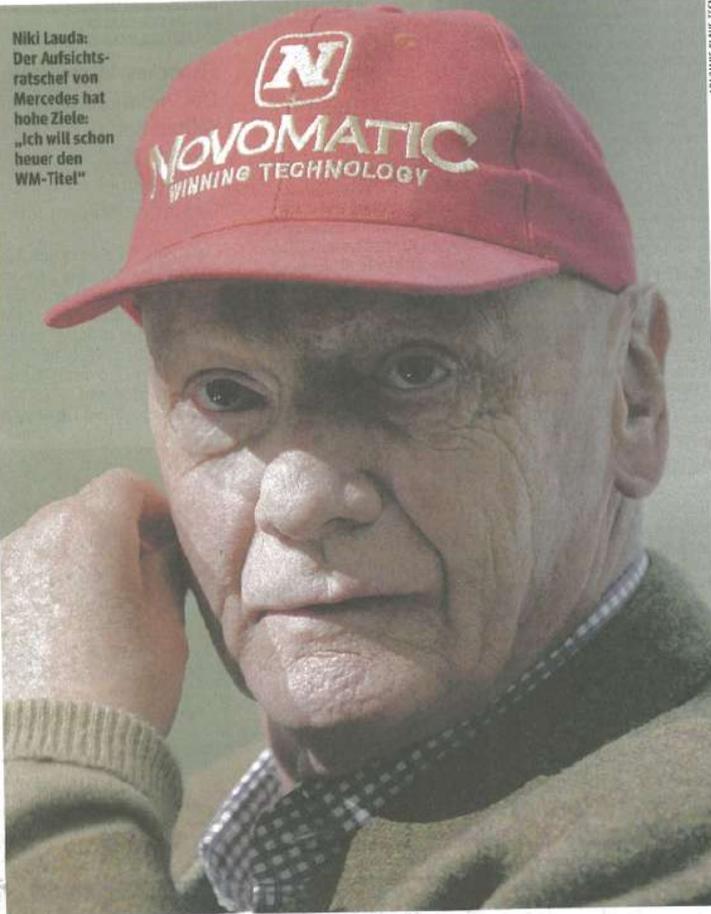
Ist es ein Vorteil, dass bei Mercedes Motor und Auto aus einem Haus kommen?

Natürlich kann man da enger zusammenarbeiten. Aber Williams ist auch ein Team, wo wir den Motor zuführen. Und der Williams funktioniert sehr gut.

Im Gegensatz zu allen anderen Spitzenteams hat Mercedes nichts an der Fahrerpaarung (Rosberg/Hamilton) geändert. Ist das ein Vorteil für die kommende Saison?

Ein neuer Zugang kann ein Vorteil sein oder ein Nachteil. Unsere Fahrer sind jedenfalls langfristig an Mercedes gebunden und sind hochtalentierter Super-Leute. Bei der Fahrerpaarung sind wir perfekt aufgestellt, eine bessere gibt es in der Formel 1

Niki Lauda: Der Aufsichtsratschef von Mercedes hat hohe Ziele: „Ich will schon heuer den WM-Titel“



ANDRÉ KLAUS/TEC

Wer gewinnt, wenn niemand ins Ziel kommt

Kuriose Regeln. Neue Antriebseinheiten, weniger Benzinverbrauch, neue Aerodynamik – nicht nur Niki Lauda rechnet mit extrem vielen Ausfällen. Doch was passiert im schlimmsten aller Fälle, wenn am Sonntag kein einziges Team die volle Rennstrecke von 58 Runden schaffen sollte?

Selbst FIA-Rennleiter Charlie Whiting muss nachdenken, da es so einen Fall noch nie gab. „Sieger ist dann der Fahrer, der zuletzt ausgefallen ist“, sagte er gegenüber *auto motor und sport* – und hat damit nur bedingt Recht. „Wir müssten das Rennens mangels Fahrzeugen abbrechen. In diesem Fall gelten die gleichen Regeln wie bei einem Rennabbruch. Gewertet wird dabei der Stand zwei Runden vor dem Abbruch.“ Demnach ist der letzte Fahrer auf der Strecke nur dann der Sieger, wenn er zwei Runden vor dem Ausfall noch in Führung lag.

Da in den ersten Rennen 2014 viele Ausfälle erwartet werden, werden die Teams im Rennen Schäden reparieren, bei denen sie normalerweise das Auto abgestellt hätten. „Es lohnt sich vielleicht, sogar einen Heckflügel zu tauschen“, sagt Sauber-Teammanager Beat Zehnder.

Ein Qualifying als echtes Zeitfahren

Neues Qualifying

Die Formel 1 geht mit einem neuen Qualifying-Format in die Saison. Das Finale der besten Zehn (Q3) wurde auf Kosten des ersten Abschnittes (Q1) um zwei Minuten von zehn auf zwölf verlängert. Dazu erhält jeder Fahrer für Q3 einen zusätzlichen Satz weiche Reifen. Diesen muss er nach der Session wieder zurückgeben. Dies soll die Zeit auf der Strecke erhöhen. Die zehn Topiloten müssen das Rennen nicht mehr auf dem Reifensatz

aus Q3, sondern mit jenem aus Q2 in Angriff nehmen. Das Finale wird damit ein echtes Zeitfahren ohne taktische Komponente.

Programm

Freitag, 6.30 (MEZ): 2. Training (live ORFeins).

Samstag, 4.00: 3. Training, 7.00: Qualifying (live ORFeins, RTL, Sky)

Sonntag, 7.00: Großer Preis von Australien in Melbourne (live ORFeins, RTL, Sky).

Zweites Rennen: Malaysia, 30. 3.

Vier im Ziel

Die bisher wenigsten Autos im Ziel gab es 1966 beim Grand Prix von Monaco. Jackie Stewart gewann, nur vier Fahrer sahen die Zielflagge. Auch damals handelte es sich um das erste Saisonrennen nach einer gravierenden Regeländerung (größere Motoren mit bis zu drei Litern Hubraum). Auch 1996 kamen im Regen von Monaco nur vier Autos ins Ziel (Sieger Olivier Panis), doch drei weitere erhielten Punkte.

nicht Nico mit seinem technischen Verständnis und Lewis mit seinem Talent. Die anderen Teams haben etwas geändert, um sich zu stärken. Ferrari hat den Kimi Räikkönen geholt statt dem Felipe Massa. Und jetzt freut sich der Massa, weil er im schnellen Williams sitzt, der von Mercedes betrieben wird.

Saisonziel ist der WM-Titel?

Saisonziel ist, Rennen zu gewinnen. Und ich will auch schon heuer den WM-Titel. Es ist überhaupt keine Frage: Wer standfester ist, wird den WM-Titel einfahren.

FORMEL 1 AKTUELL

Vettel: »Mercedes ist WM-Favorit«

Red Bull startet mit verändertem Auto

Heute geht es in Melbourne los

Heute startet die Formel-1-Saison mit den ersten Trainings in Australien.

Melbourne. Titelverteidiger Sebastian Vettel hat Mercedes zum Favoriten für den Auftakt an diesem Sonntag in Melbourne erklärt. „Für dieses Rennen Mercedes“, betont der viermalige Champion von Red Bull. Wie gut er selbst abschneiden wird, ist hingegen mehr als offen. „Wir wissen, dass wir bis jetzt nicht in der besten Form sind. Man kann die Probleme nicht über Nacht lösen“, meint Vettel zu den Schwierigkeiten, die sein neuer RB10 mit dem Kosenamen „Suzie“ bei den Tests bereitet hatte. Er sei aber zuversichtlich, dass

„wir uns auch in der Saison weiterentwickeln können“. Vettel weiter: „Wir haben jetzt ein leicht verändertes Auto als noch in Bahrain. Es gab einige neue Teile. Wir hoffen, dass wir unsere Probleme damit beheben konnten.“

Auch Niki Lauda sieht sein Team bei der Motorenentwicklung vorne. „Wir

sind im Moment, was den Motor angeht, das Maß aller Dinge“, weiß der Aufsichtsratsvorsitzende.

Lauda: »Wir haben die bessere Standfestigkeit«

„Ferrari sei möglicherweise gleichauf mit Mercedes. Die Einzigen, die richtig schwanken, sind die Renaults. Sie bringen keine Kilometer zustande, weil sie nicht die Standfestigkeit von Ferrari und Mercedes haben, die einfach einen besseren Job gemacht haben.“

Programm

Grand Prix von Australien

Freitag:

1. & 2. Training: 2.30 Uhr/ 6.30 Uhr

Samstag:

3. Training: 4 Uhr, Qualifying 7 Uhr

Sonntag:

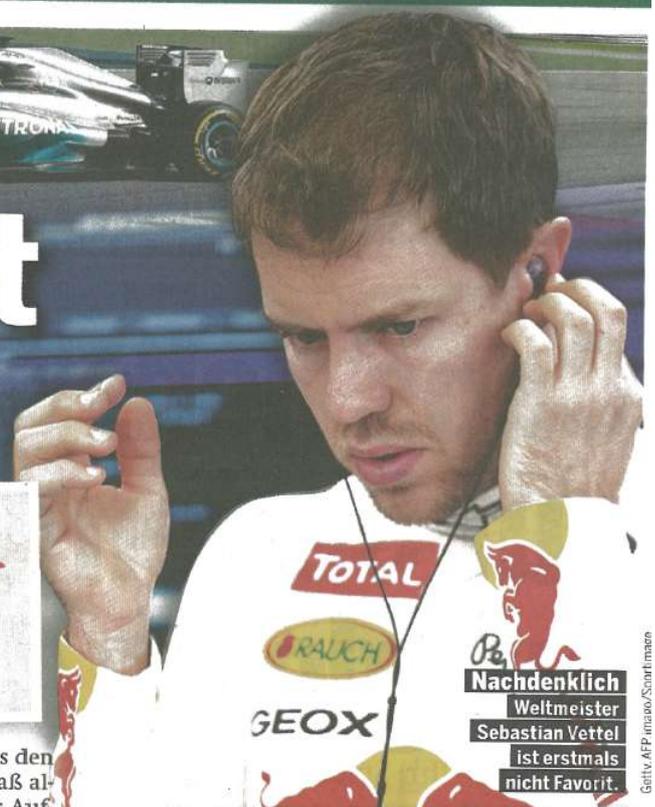
Rennen: 7 Uhr

Vorjahressieger:

Sebastian Vettel, Red Bull



Mercedes-Boss Niki Lauda.



Nachdenklich Weltmeister Sebastian Vettel ist erstmals nicht Favorit.

Getty, AFP, imago/Scout24

Das ist neu in der Formel 1

Doppelte Punkte
WM-Punkte gibt es weiter für die ersten zehn (25-18-15-12-10-8-6-4-2-1). Doch 2014 wird beim Saisonfinale in Abu Dhabi die doppelte Punktzahl vergeben.

Strafpunkte
Ab der neuen Saison werden Piloten für Vergehen auf der Strecke mit Punkten bestraft. 12 Punkte = 1 Rennen Sperre.

Qualifying
Das Finale der besten zehn (Q3) wurde auf Kosten des ersten Abschnittes (Q1) um zwei Minuten

von zehn auf zwölf verlängert. Dazu erhält jeder Fahrer für Q3 einen zusätzlichen Satz der weicheren Reifenmischung.

Gewicht
Die neuen Boliden werden schwerer. Ab sofort müssen die Fahrzeuge mindestens 691 kg wiegen, zuletzt: 642 kg!

Spritverbrauch
Bislang war der Benzinverbrauch nicht beschränkt. 2014 müssen jedoch 100 kg Treibstoff für das Rennen ausreichen.

Neue EU-Geldwäscheregeln für Glücksspielbranche stiften Verwirrung

Utl.: Sticker: Kriminelle kaufen Spielern Gewinne ab - Aus für anonymes Lottospielen dräut - Automatenverband: Finanz könnte künftig von Auszahlungen ab 2.000 Euro erfahren

Wien (APA) - Das EU-Parlament hat am Dienstag in erster Lesung über strengere Geldwäscherichtlinien abgestimmt, die unter anderem für Spielcasinos gelten. Ab einem Betrag von 2.000 Euro soll eine Meldung erfolgen. In der Glücksspielbranche sorgt das für Verwirrung, da nicht klar ist, ob dies für Einsätze oder Gewinne gilt. Außerdem gibt es womöglich Unterschiede zwischen Casinos und Spielhallen.

Die von den Abgeordneten in Straßburg abgesegneten Änderungen sind noch nicht fix, da am Dienstag erst die erste Lesung stattfand. Die Staaten respektive Finanzminister der EU müssen sich mit dem Parlament über die neuen Vorschriften noch einig werden.

Laut dem Parlamentsvorschlag sollten Anbieter von Glücksspieldiensten "bei Transaktionen von 2.000 Euro oder mehr die Sorgfaltspflichten einhalten müssen", heißt es in dem Text. Wobei "die besonderen Wesensmerkmale unterschiedlicher Arten des Glücksspiels" berücksichtigt werden sollten, "so zum Beispiel die Unterscheidung zwischen Casinos, Online-Glücksspielen und Anbietern anderer Glücksspieldienste". Den Staaten soll die Möglichkeit eingeräumt werden, bestimmte Bereiche von den strengen Vorschriften auszunehmen, allerdings bräuchte es dafür die Zustimmung der EU-Kommission.

Helmut Kafka vom österreichischen Automatenverband sieht darin eine Inkohärenz bzw. eine Ungleichbehandlung von klassischen Spielbanken und Automatenalons, wie er der APA sagte.

Ein weiterer strittiger Punkt ist die 2.000-Euro-Schwelle. Laut Parlamentsvorschlag sollen die Mitgliedsländer prüfen, ob sie dieses Limit "sowohl auf Gewinne als auch auf Einsätze anwenden". Der Text unterscheidet dabei zwischen Casinos, Online-Glücksspielen und "Anbietern anderer Glücksspieldienste".

Für letztere wird festgehalten, dass bei Gewinnauszahlungen ab 2.000 Euro eine Meldung zu erfolgen hat. Das betrifft die Lotterien, die darüber aber alles andere als unglücklich sind, wie Friedrich Sticker, Vorstand der Österreichischen Lotterien und Präsident der Europäischen Lotterien (EL), zur APA sagte. "Wir haben festgestellt, dass die organisierte Kriminalität versucht, an hohe Lottogewinne heranzukommen." Konkret kauften Kriminelle Spielteilnehmern ihre Gewinnbestätigungen ab und wuschen so ihr Geld weiß. Damit der Glückspilz auch etwas davon hat, bekomme er üblicherweise einen "Aufschlag", sodass er am Ende etwas mehr erhält als seinen ursprünglichen Gewinn.

Laut Sticker geht es dabei nicht immer um Millionengewinne. "Die organisierte Kriminalität wäscht oft Geld in kleineren Beträgen." Daher seien die vorgeschlagenen Regeln sehr zu begrüßen. Sollte die Richtlinie tatsächlich so umgesetzt werden, wäre es in Österreich vorbei mit dem anonymen Lottospielen. Derzeit dürfen wir die Identität der Teilnehmer gar nicht erfassen", erklärte Sticker. "Der Spielteilnehmer können sich Gewinne anonym auszahlen lassen." Registrieren muss sich nur, wer auf der Online-Plattform des Casinos-Austria-Konzerns (win2day) sein Glück versucht. Lotto wird aber vorrangig "offline" gespielt. "Die Leute wollen den Lottoschein in der Hand halten. Der Online-Umsatzanteil liegt im einstelligen Prozentbereich", so Sticker.

Einen Einnahmerückgang durch eventuell strengere Bestimmungen fürchtet der Lotterien-Vorstand "überhaupt nicht". Generell hält er es für einen "Quantensprung, dass die Geldwäscherichtlinie, die bisher nur für Casinos gegolten hat, auf alle Formen des Glücksspiels ausgeweitet wird." Schließlich sei der illegale Glücksspielmarkt 400 bis 500 Mrd. Dollar (bis zu 360 Mrd. Euro) schwer. "Man kann davon ausgehen, dass die organisierte Kriminalität fest mitmischt, um Geld zu waschen."

Was Ausweitung genau heißt, darüber scheiden sich die Geister. Für Casinos ist im EU-Parlamentstext lediglich von "Transaktionen" ab 2.000 Euro die Rede - "und zwar auch dann, wenn die Transaktion in mehreren Teilen erfolgt und es Anhaltspunkte dafür gibt, dass zwischen diesen eine Verbindung besteht".

Kafka vom Automatenverband meint, dass dies für die österreichischen Spielbanken hieße, dass sie persönliche Spielerkarten einführen müssten, um sämtliche Ein- und Auszahlungen zu protokollieren. "Die Casinos Austria haben derzeit überhaupt keinen Überblick darüber, wieviel jemand in den Automaten reinschiebt. Die Leute werden nur am Eingang kontrolliert." Kafka verweist auf die Spielerkarte des Automatenkonzerns Novomatic. "In Niederösterreich machen die das perfekt." Allerdings soll der Konzern durch die Einführung der Karte einige Spieler verloren haben. Stickler dagegen sieht für eine solche Karte in Casinos keine Notwendigkeit. "Da geht es um Wechslungen - wenn jemand mehr als 2.000 Euro wechselt."

Änderungen dräuen der Glücksspielbranche nicht nur von EU-Seite. Kafka will im kürzlich verabschiedeten Abgabenänderungsgesetz (Steuerpaket) einen "Knüller" entdeckt haben. "Das bisherige Verwertungsverbot von Geldwäscheverdachtsmeldungen für die Finanzverwaltung wird aufgehoben." Der Gesetzgeber will damit den Kampf gegen Steuerhinterziehung in einem Bereich, "in dem dies bisher nicht möglich war", verschärfen, wie es im Gesetzesvorblatt heißt. Für den Glücksspielbereich könnte das - laut Kafka - bedeuten, dass die Finanz in Zukunft auch von Casinogewinnen ab 2.000 Euro erfährt.

Bisher durfte die im Bundeskriminalamt angesiedelte Meldestelle für verdächtige Transaktionen den allergrößten Teil der Meldungen etwa von Banken nicht an die Finanz weiterleiten. 2013 waren 15 von 16 Meldungen vom Verwertungsverbot betroffen, im Jahr davor 22 von 24 und 2011 22 von 25.

(Schluss) snu/itz

ISIN

WEB <http://www.casinos.at>
<http://www.lotterien.at>

APA0024 2014-03-13/05:01

130501 Mär 14

Autor: snu/itz

Compliance in Central & Eastern Europe



Anna Raschenberger (2)

Managing Director & Compliance Coordinator bei der General Dynamics European Land Systems - Steyr GmbH, **Gottfried Berger**, Leiter der Konzern-Revision & Head of Group Audit and Compliance bei der Novomatic AG, sowie **Michael Wadsak**, Business Unit Director Folding Boxboard bei der Mayr-Melnhof Karton Gesellschaft m.b.H. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Martin Eckel**, Head of Compliance bei TaylorWessing ENWC Rechtsanwälte.

Martin Eckel (2. v. re.) moderierte die Podiumsdiskussion zum Thema „Compliance“

„It makes a difference“

WIEN. Im Ausland muss man sich an die österreichischen Gesetze, aber auch an jene des Gastlandes halten. Das Thema ist fast undurchschaubar – deshalb folgten etwa 130 Gäste einer Einladung am Donnerstag, den 20. Februar 2014 zum Compliance-Netzwerktreffen, organisiert von LexisNexis, Novomatic und TaylorWessing ENWC Rechtsanwälte.

Thema des Abends: Compliance in CEE. Vertreter von Banken, Versicherungen und Steuerberatungen

kamen ebenso wie Manager aus IT-, Energie-, Elektrotechnik-, Pharma- und Transportunternehmen. Am Podium diskutierten **Robert Pristauz-Telsnigg**,



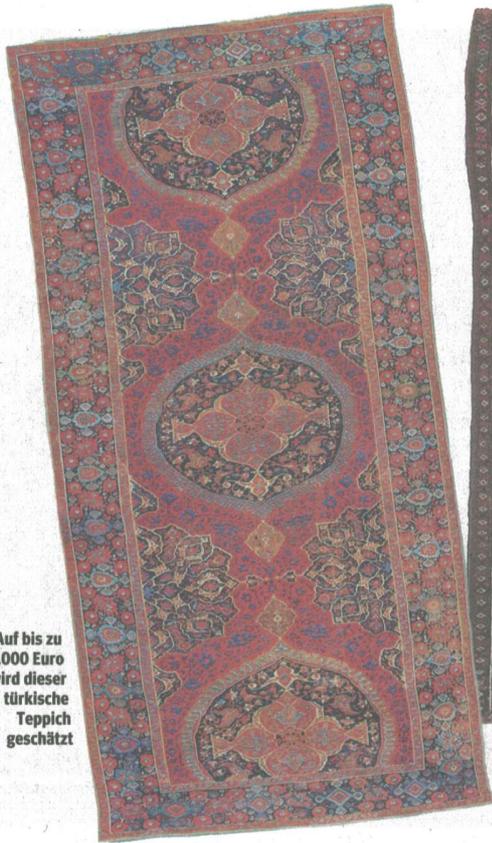
Michael Zimmermann, Außenwirtschaft Austria im Gespräch mit TaylorWessing ENWC-Partner **Radovan Pala**

„Die Implementation von konzernweiten Compliance-Maßnahmen in CEE ist mitunter mit einem höheren Aufwand verbunden“, lautet eine der Erkenntnisse des Abends. Dabei wurden sprachliche Aspekte ebenso diskutiert, wie Unterschiede zwischen einzelnen Ländern oder sogar innerhalb unterschiedlicher Regionen. Auch Mentalitätsunterschiede sowie der Einfluss im Zusammenhang mit ehemaliger „Bürgerbesitzung“ wurden thematisiert.

Die Experten waren sich einig. „Das Thema wird bald auch bei unseren CEE-Nachbarn ‚state of the art‘ sein“, so Martin Eckel von TaylorWessing. (wjs)

Preisfantasien trotz Bodenhaftung

Alte Teppiche. Stücke aus dem 17. bis 19. Jahrhundert können auch zweistellige Renditen erzielen



Auf bis zu 200.000 Euro wird dieser türkische Teppich geschätzt



Dieser rund 140 Jahre alte Teppich aus Persien ist etwa 20.000 bis 30.000 Euro wert

Geschätzter Wert dieses Stücks aus Turkmenistan: 50.000 bis 70.000 Euro

GELD
KURIER

VON FRANZ JANDRASITS

„95 Prozent der im 20. Jahrhundert hergestellten Orientteppiche eignen sich nicht als Geldanlage.“ Udo Langauer raubt vermutlich manch stolzem Besitzer eines nicht eben billigen Urlaubs-Mitbringsels die Illusion, ein wertvolles Stück ergattert zu haben, mit dem sich in den nächsten Jahren Geld verdienen lässt. Wer sein Geld ernsthaft in „echten Persern“ anlegen will, sollte sich – so der Teppichspezialist und Chef der Austria Auction Company – auf Objekte konzentrieren, die zumindest aus dem 19. Jahrhundert stammen.

Noch ein paar Jahrzehnte mehr sind zwar keine Ga-

rantie, erhöhen aber die Chance auf Wertsteigerungen. Dabei ist nicht entscheidend, aus welchem Land (Persien, Türkei, Turkmenistan, Aserbaidschan oder auch China) das edle Stück kommt. Langauer: „Es gibt aus jedem Land gute und schlechte Stücke. Bei einem hochwertigen Stück ist eine Wertsteigerung von 10 bis 20 Prozent jährlich absolut drin, egal wo es herkommt.“

Hohe Händlerspanne

Die tatsächliche Wertsteigerung – die sich ohnehin nur beim Verkauf des guten Stücks feststellen lässt – hängt von einem hohen Grad vom Einkaufspreis ab. Denn nicht selten fresse, warnt

Langauer, eine überhöhte Händlerspanne potenzielle Gewinne wieder auf. Er rät daher, eher bei Auktionen als beim Händler zu kaufen. Nicht nur, weil er selbst Teppich-Auktionen veranstaltet wie etwa am kommenden Samstag, 15. März, im Wiener Novomatic-Forum: „Das Aufgeld, das man bei einer Versteigerung zahlt, beträgt in der Regel zwischen 22 und 25 Prozent. Die Händlerspanne ist meistens deutlich höher.“ Ein weiterer Vorteil: „Auf einer Auktion sind 30 bis 40 Prozent der Käufer selbst Händler, das hat sich in den letzten Jahren so entwickelt.“ Und wenn ein Händler bereit sei, für ein Stück etwa 8000 Euro zu bezahlen, könne man

davon ausgehen, dass es ein Wertsteigerungspotenzial gibt. Langauer: „Ein Händler ist ja kein Sammler, sondern er will ja beim Weiterverkauf selbst etwas verdienen.“

„Rückkäufe“

Verbessert haben sich die Chancen auf Wertsteigerungen auch durch Veränderungen in den Herkunftsländern der edlen Stücke. Denn dort entwickle sich, so der Teppich-Experte, zunehmend eine kaufkräftige Mittelschicht. Und diese kaufen die eigenen Kulturgüter wieder zurück. Langauer: „Die Leute machen das ganz bewusst aus diesem Grund. Ich

verkaufe heute schöne chinesische Teppiche nach China, das wäre vor fünf Jahren unmöglich gewesen.“ Dieser Trend stehe erst am Anfang und werde in den nächsten Jahren für stabile bis steigende Preise sorgen.

Auswirkungen auf den Preis kann auch das Muster der Knüpfprodukte haben. In den westlichen Ländern sind eher geometrische Muster gefragt, daher können solche Stücke in unseren Breiten teurer sein als Teppiche mit Blumen-Mustern. Diese wiederum sind eher im Orient selbst gefragt.

Alt und naturbelassen

Kriterien

Damit sich ein Teppich als Geldanlage eignet, muss er zumindest drei Bedingungen erfüllen: Er muss aus Naturmaterialien (Wolle, Seide), handgeknüpft und mit Naturfarben gefärbt sein. Aus welchem klassischen Teppichland das Stück kommt, ist nicht ganz so entscheidend.

Alter

Laut Teppich-Experte Udo Langauer versprechen nur alte Stücke, die spätestens im 19. Jahrhundert hergestellt wurden, entsprechende Renditen zwischen 10 und 20 Prozent.

„Die Presse“ 12.03.2014

Casinos Austria fürchten um Existenz

Die Casinos Austria fürchten existenzbedrohende Aufwendungen durch die Glücksspielgesetznovelle: Ab 1. Juli müssen Spielautomaten an das Bundesrechenzentrum angebunden werden. Die Geräte von Konkurrent Novomatic erfüllen diese Vorgabe. Zwei Drittel der 2000 Casinos-Geräte sind von Novomatic, ein Drittel müsse ausgetauscht werden. Das koste 38 Mio. Euro und sei nicht verkraftbar, so die Casinos Austria.

„Der Standard“ 11.03.2014

Casinos fühlen sich in Existenz bedroht

Wien – Ein Verordnungsentwurf zum Glücksspielgesetz sorgt bei den Casinos Austria für Unruhe. Die Verordnung regelt, wie Spielautomaten an das Bundesrechenzentrum angebunden werden müssen. Die Casinos kritisieren in ihrer Stellungnahme, der Ministeriumsvorschlag sei auf den direkten Konkurrenten, die Novomatic, zugeschnitten und gefährde das wirtschaftliche Überleben der Casinos Austria AG, berichtet die *Zeit* in ihrer Onlineausgabe. Demnach befürchten, die Casinos Mehrkosten von mindestens 38 Millionen Euro. (red)

Casinos Austria wöhnen bei Automatenanbindung an BRZ „Lex Novomatic“

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Das neue Glücksspielgesetz sorgt wieder einmal für Wirbel in der Branche, diesmal wegen der ab Juli vorgesehenen Anbindung aller Spielautomaten ans Bundesrechenzentrum (BRZ). Spielbankenplatzhirsch Casinos Austria wöhnt in einer nun vom Finanzministerium vorgelegten Verordnung eine „Lex Novomatic“ und sieht sich in seiner Existenz bedroht. Novomatic wiederum ist erfreut.

Hauptkritikpunkt der Casinos Austria ist, dass in Zukunft alle Automaten, auch die in den Spielbanken der Casinos, mit dem BRZ verbunden werden sollen, schreibt die deutsche „Zeit“ online unter Berufung auf die Stellungnahme der Casinos zum Verordnungsentwurf. Im BRZ könnte genau verfolgt werden, was wo gespielt wird; Argument dafür ist der Spielerschutz. Es gebe aber nur ein Unternehmen, das diese Vorgabe für neue Geräte, die ab 1. Juli 2014 in Betrieb genommen werden, gewährleisten könne: der niederösterreichische Automatenkonzern Novomatic.

Zwei Drittel der rund 2.000 Maschinen, die derzeit in den Casinos stehen, stammen nämlich aus der Produktion von Novomatic. Bei Inkrafttreten der Bestimmung bliebe den Casinos also nichts anderes übrig, als bis Mitte 2015 rund 60 Prozent und bis Mitte 2017 die meisten anderen Automaten auszutauschen.

Die Kosten bezifferten die Casinos mit 38 Mio. Euro, plus Kosten für die Umrüstung und den Verwaltungsaufwand. Dazu kämen Rückgänge bei den Einspielergebnissen von bis zu 30 Prozent oder rund 40 Mio. Euro. Dies wäre „betriebswirtschaftlich für die Casinos Austria AG nicht verkraftbar und somit jedenfalls verfassungsrechtlich bedenklich“, schreiben sie laut „Zeit“. Der Konzern ortet eine „offensichtliche Begünstigung eines österreichischen Marktteilnehmers und Produzenten durch auf ihn zugeschnittene technische Vorschriften“, was EU-rechtlich bedenklich sei.

Eine der „international vollkommen unüblichen Bestimmungen“ sei die Zertifizierung von Automaten. Es würde nicht mehr genügen, dass einzelne Komponenten genehmigt sind. Jeder Glücksspielautomatentyp und jedes Spielprogramm müsste in Verbindung mit dem System geprüft werden.

Novomatic freilich sieht das ganz anders. „Aus Gründen der damit erzielbaren höheren Effizienz der Überprüfbarkeit des Jugend- und Spielerschutzes sowie der Steuerleistungen“ sei die Verordnung des Finanzministeriums zu begrüßen, so der Konzern am Dienstag in einer Aussendung. „Jede andere ordnungspolitische Vorgangsweise würde dem europarechtlich geforderten Kohärenzgebot widersprechen.“

Die Landesautomaten - in Österreich ist das Zocken in Spielhallen der Bundesländer separat geregelt - der Novomatic-Tochter Admiral seien bereits seit 1. August 2013 ans Bundesrechenzentrum angebunden. Damit setze der Konzern „neue Maßstäbe im Spielerschutz und der Suchtprävention“. Die technische Anbindung basiere auf dem von der Gaming Standard Association (GSA) freigegebenen Protokoll G2S, das international von führenden Automatenherstellern unterstützt werde.

~ WEB <http://www.novomatic.com>

Casinos 2 - Auch ausländische Hersteller sehen sich diskriminiert

Utl.: Branchenvertretung AGEM zweifelt an EU-Rechtskonformität von Verordnung - Müssten de facto eigene Automaten für Österreich produzieren - Auch Novomatic AGEM-Mitglied

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Nicht nur die Casinos Austria, sondern auch die internationalen Hersteller von Spielautomaten sind ob der Verordnungsnovelle zur Anbindung von einarmigen Banditen ans Bundesrechenzentrum (BRZ) in heller Aufregung. Sie sehen die Vorschriften als diskriminierend an, würden sie doch de facto gezwungen, neue Standards und Geräte speziell für Österreich zu schaffen. Das sei nicht EU-rechtskonform.

In der Branche rechnet man damit, dass die Verordnung des Finanzministeriums, sollte sie tatsächlich umgesetzt werden, wieder bei der EU - in Form einer Beschwerde bei der Kommission in Brüssel oder sogar beim EuGH in Luxemburg - landen wird, wie es zur APA hieß. Das Glücksspielgesetz (GSpG) Österreichs hat ja die EU-Richter schon mehrfach beschäftigt.

Neuerlicher Stein des Anstoßes ist die im neuen GSpG vorgesehene Anbindung der Glücksspielautomaten ans BRZ. Das Finanzministerium will zum Zwecke des Spielerschutzes Geräte in Casinos ab Juli 2014 vernetzen und zieht sich mit seiner Verordnung, die die genauen technischen Ausformungen regelt, den Ärger der Casinos Austria sowie der Konkurrenten von Novomatic im Herstellerbereich zu.

Die Association of Gaming Equipment Manufacturers (AGEM), zu der 133 Gesellschaften aus 20 Staaten gehören, sieht ihre in Österreich aktiven Mitglieder "negativ betroffen", wie sie in ihrer Stellungnahme schreibt.

Mitglied der AGEM ist auch Novomatic bzw. deren Tochter Austrian Gaming Industries (AGI).

Die in Österreich vorgesehenen Standards könnten "gar nicht erfüllt werden, weil es technisch noch nicht möglich ist, Geräte herzustellen, die den neuen Anforderungen entsprechen", so die AGEM. Die vorgeschlagenen Anforderungen gingen "über den außerhalb Österreichs geltenden Standard hinaus; sie sind in der Tat einzigartig", heißt es in dem Papier, das der APA vorliegt, weiter.

Daher seien Hersteller und Importeure gezwungen, entweder ihre Automaten an die neuen Standards anzupassen "oder sich dafür zu entscheiden, auf dem betroffenen Markt nicht anzutreten". Das triebe letztendlich auch die Kosten für Casinobetreiber in die Höhe, da diese dann weniger Auswahl hätten und sich die verfügbaren Geräte verteuern würden.

Die Branchenvertretung verweist in ihrer Stellungnahme mehrmals auf EU-Recht. Es gebe "starke Hinweise" dafür, dass der Entwurf gegen den freien Waren- bzw. Dienstleistungsverkehr der EU verstoße. Besonders das System der Gesamtzertifizierung sei unionsrechtlich "höchst fragwürdig". "Übertrieben" puncto Spielerschutz sei etwa die Anforderung, die letzten 20 Spiele zu speichern. Jedenfalls würden die Kosten, die Herstellern entstünden, müssten sie eigene Produkte für Österreich herstellen, in keinem Verhältnis zum Nutzen (Spielerschutz) stehen, befindet die Industrie.

Nach Willen des Finanzministeriums sollen die Glücksspielgeräte auch in Casinos ab Juli ans BRZ angebunden werden. Die Kosten dafür werden in der Branche im ersten Jahr auf rund 9 Mio. Euro geschätzt, danach fallen könnten pro Jahr Betriebskosten von bis zu 7,5 Mio. Euro anfallen.

(Schluss) snu/cri

WEB <http://www.casinos.at>
<http://www.novomatic.com>

APA0570 2014-03-11/17:09

111709 Mär 14

Autor: snu/cri

Casinos Austria wöhnen bei Automatenanbindung an BRZ "Lex Novomatic"

Utl.: Spielbankenmonopolist fürchtet um Existenz - Automatenkonzern begrüßt Verordnung

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Das neue Glücksspielgesetz sorgt wieder einmal für Wirbel in der Branche, diesmal wegen der ab Juli vorgesehenen Anbindung aller Spielautomaten ans Bundesrechenzentrum (BRZ). Spielbankenplatzhirsch Casinos Austria wöhnt in einer nun vom Finanzministerium vorgelegten Verordnung eine "Lex Novomatic" und sieht sich in seiner Existenz bedroht. Novomatic wiederum ist erfreut.

Hauptkritikpunkt der Casinos Austria ist, dass in Zukunft alle Automaten, auch die in den Spielbanken der Casinos, mit dem BRZ verbunden werden sollen, schreibt die deutsche "Zeit" online unter Berufung auf die Stellungnahme der Casinos zum Verordnungsentwurf. Im BRZ könnte genau verfolgt werden, was wo gespielt wird; Argument dafür ist der Spielerschutz. Es gebe aber nur ein Unternehmen, das diese Vorgabe für neue Geräte, die ab 1. Juli 2014 in Betrieb genommen werden, gewährleisten könne: der niederösterreichische Automatenkonzern Novomatic.

Zwei Drittel der rund 2.000 Maschinen, die derzeit in den Casinos stehen, stammen nämlich aus der Produktion von Novomatic. Bei Inkrafttreten der Bestimmung bliebe den Casinos also nichts anderes übrig, als bis Mitte 2015 rund 60 Prozent und bis Mitte 2017 die meisten anderen Automaten auszutauschen.

Die Kosten bezifferten die Casinos mit 38 Mio. Euro, plus Kosten für die Umrüstung und den Verwaltungsaufwand. Dazu kämen Rückgänge bei den Einspielergebnissen von bis zu 30 Prozent oder rund 40 Mio. Euro. Dies wäre "betriebswirtschaftlich für die Casinos Austria AG nicht verkraftbar und somit jedenfalls verfassungsrechtlich bedenklich", schreiben sie laut "Zeit". Der Konzern ortet eine "offensichtliche Begünstigung eines österreichischen Marktteilnehmers und Produzenten durch auf ihn zugeschnittene technische Vorschriften", was EU-rechtlich bedenklich sei.

Eine der "international vollkommen unüblichen Bestimmungen" sei die Zertifizierung von Automaten. Es würde nicht mehr genügen, dass einzelne Komponenten genehmigt sind. Jeder Glücksspielautomatentyp und jedes Spielprogramm müsste in Verbindung mit dem System geprüft werden.

Novomatic freilich sieht das ganz anders. "Aus Gründen der damit erzielbaren höheren Effizienz der Überprüfbarkeit des Jugend- und Spielerschutzes sowie der Steuerleistungen" sei die Verordnung des Finanzministeriums zu begrüßen, so der Konzern am Dienstag in einer Aussendung. "Jede andere ordnungspolitische Vorgangsweise würde dem europarechtlich geforderten Kohärenzgebot widersprechen."

Die Landesautomaten - in Österreich ist das Zocken in Spielhallen der Bundesländer separat geregelt - der Novomatic-Tochter Admiral seien bereits seit 1. August 2013 ans Bundesrechenzentrum angebunden. Damit setze der Konzern "neue Maßstäbe im Spielerschutz und der Suchtprävention". Die technische Anbindung basiere auf dem von der Gaming Standard Association (GSA) freigegebenen Protokoll G2S, das international von führenden Automatenherstellern unterstützt werde.

(Schluss) snu/tsk

WEB <http://www.novomatic.com>
<http://www.casinos.at>

APA0480 2014-03-11/15:15

111515 Mär 14

Autor: snu/tsk

NOVOMATIC begrüßt neue Standards des Automatenspiels in Spielbanken

Gumpoldskirchen (OTS) - Seit 1. August 2013 sind bereits alle Landesautomaten der NOVOMATIC-Tochter ADMIRAL Casinos & Entertainment AG an das Bundesrechenzentrum angebunden und können so die hohen Spielerschutzstandards des Glücksspielgesetzes erfüllen.

NOVOMATIC erfüllt seit der Neuregelung des landesgesetzlichen Automatenglücksspiels die darin geforderte Anbindung aller Landesautomaten an das Bundesrechenzentrum und setzt damit auch neue Maßstäbe im Spielerschutz und der Spielsuchtprävention. Die technische Anbindung basiert auf dem von der weltweit anerkannten "Gaming Standards Association" (GSA) freigegebenen Protokoll "G2S", das von sämtlichen führenden Glücksspielgeräteherzeugern der Welt unterstützt wird.

NOVOMATIC befürwortet daher auch die vom Bundesministerium für Finanzen mittels Verordnung ab 1. Juli 2014 vorgesehene Anbindung aller Glücksspielautomaten, die in Österreich in Spielbanken in Betrieb genommen werden, aus Gründen der damit erzielbaren höheren Effizienz der Überprüfbarkeit des Jugend- und Spielerschutzes sowie der Steuerleistungen. Jede andere ordnungspolitische Vorgangsweise würde dem europarechtlich geforderten Kohärenzgebot widersprechen.

Novomatic AG
NOVOMATIC AG
NOVOMATIC GROUP OF COMPANIES

[Zur Pressemappe](#)

Rückfragehinweis:

Dr. Hannes Reichmann
Leitung Konzern-Kommunikation
Head of Group Communications
NOVOMATIC AG
Tel. +43-2252-606 680
Fax +43-2252-606 448
Mobil +43-664-301 48 20
Mail hreichmann@novomatic.com
www.novomatic.com
www.novomaticforum.com

„Kronen Zeitung“ 11.03.2014

Im Novomatic Forum:

Kunst-Lesung mit Markovics

Die Besucher im gesteckt vollen Wiener Novomatic Forum von Hausherr Franz Wohlfahrt hatten's gut. Sie bekamen zuerst Einblicke in das Werk „gugging meisterwerke!“ (Residenz Verlag). Was es in dem niederösterreichischen Museum zu sehen gibt, gepaart mit einer Lesung mit Schauspiel-Star Karl Markovics („Die Fälscher“), darüber herrschte am Montag Begeisterung.



„HEUTE“ 11.03.2014





NOCH **5** TAGE BIS
ZUM FORMEL-1-START

Mercedes-Boss
Niki Lauda plant
WM-Coup.

Lauda- Team ist Topfavorit

Am Sonntag geht es wieder los

Quoten: Hamilton besser als Vettel

Endlich wieder Formel 1! Am Wochenende geht's los. Mit Mercedes als Topfavoriten.

Melbourne. Neu ist nicht nur das Reglement mit den Turbo-Motoren, sondern auch die Ausgangslage. Nach seinen vier WM-Titeln wäre Sebastian Vettel mit Red Bull der logische Titelfavorit. Doch nach fast 5.000 Testkilometern der Teams schaut alles ganz anders aus.

Erstmals seit Niki Lauda (Aufsichtsrät) und Toto Wolff (Motorsportchef) bei Mercedes das Sagen haben, gelten die Silberpfeile

als heißester WM-Kandidat. Auch die Wettanbieter haben längst auf die tolle Testperformance von Mercedes reagiert.

In Fahrer- und Team-Wertung ganz vorne

Bei bet-at-home.com ist Lewis Hamilton (GBR) mit einer Quote von 2,75 Favorit auf den WM-Titel vor Vettel (3,75) und dem zweiten Silberpfeil-Piloten Nico Rosberg (5,50).

Der Hammer: Im Rennen um die Konstrukteurs-WM hat das Lauda-Team noch deutlicher die Nase

vorne. Mercedes wird mit einer Siegquote von 1,80 gehandelt, gefolgt von Red Bull Racing (4,00), Ferrari (4,50) und McLaren (8,00).

Erleben wir heuer die Wachablöse in der Königs-klasse des Motorsports? Lauda selbst gibt sich vor dem Start in die neue Saison am Sonntag in Melbourne zurückhaltend: „Erst nach zwei, drei Rennen kennen wir die wahren Kräfteverhältnisse.“

Fakt ist: Kein anderes Team hat so früh wie Mercedes begonnen, das neue Auto zu entwickeln. Bereits seit Sommer, also noch mitten in der abgelaufenen Saison, wurde beim deutschen Werksteam getüftelt. Ein genialer Schachzug des Austro-Duos Lauda und Wolff, das nur ein Ziel kennt: den WM-Titel 2014!

Wettquoten

Wer wird Weltmeister?	2.75
Hamilton	2.75
Vettel	3.75
Rosberg	5.50
Alonso	5.70

F1-Kalender 2014

GP von Australien	16. März, 7 Uhr
GP von Malaysia	30. März, 9 Uhr
GP von Bahrain	6. April, 17 Uhr
GP von China	20. April, 9 Uhr
GP von Spanien	11. Mai, 14 Uhr
GP von Monaco	25. Mai, 14 Uhr
GP von Kanada	8. Juni, 20 Uhr
GP von Österreich	22. Juni, 14 Uhr
GP v. Großbritannien	6. Juli, 14 Uhr
GP v. Deutschland	20. Juli, 14 Uhr
GP von Ungarn	27. Juli, 14 Uhr
GP von Belgien	24. August, 14 Uhr
GP von Italien	7. September, 14 Uhr
GP von Singapur	21. Sept., 14 Uhr
GP von Japan	5. Oktober, 8 Uhr
GP von Russland	12. Okt., 13 Uhr
GP der USA	2. November, 21 Uhr
GP von Brasilien	9. Nov., 17 Uhr
GP von Abu Dhabi	23. Nov., 14 Uhr

Glücksspiel: Casinos fürchten um Existenz

10. März 2014, 21:25



Mehrkosten von mindestens 38 Millionen Euro befürchtet

Wien - Ein Verordnungsentwurf zum Glücksspielgesetz sorgt derzeit bei den Casinos Austria für massive Unruhe. Die Verordnung regelt, wie Spielautomaten zum Zweck des Spielerschutzes an das Bundesrechenzentrum angebunden werden müssen. Die Casinos kritisieren in ihrer Stellungnahme, der Ministeriumsvorschlag sei auf den direkten Konkurrenten, die Novomatic, zugeschnitten und gefährde das wirtschaftliche Überleben der Casinos Austria AG, berichtet die "Zeit" in ihrer Onlineausgabe.

Die Argumentation der Casinos: Es gebe nur ein Unternehmen, das die Vorgaben für neue Automaten, die ab 1. Juli 2014 in Betrieb genommen werden, gewährleisten könne: Novomatic. Die Casinos müssten demnach bis Mitte 2015 rund 60 Prozent und bis Mitte 2017 die meisten anderen ihrer Automaten auszutauschen. In der Stellungnahme zur Verordnung ist von Mehrkosten in Höhe von mindestens 38 Millionen Euro die Rede.

Befürchtet wird auch ein Rückgang bei den Einspielergebnissen um bis zu 30 Prozent. All das wäre "betriebswirtschaftlich für die Casinos Austria AG nicht verkraftbar und somit jedenfalls auch verfassungsrechtlich bedenklich", zitiert die "Zeit" aus der Stellungnahme. (red, derStandard.at, 10.3.2014)

GLÜCKSSPIEL

Österreichs Casinos fürchten Novomatic-Gesetz

Die Casinos Austria kritisieren, eine geplante Neuregelung des Automatenspiels nutze nur der privaten Novomatic. Sie sehen sogar ihr wirtschaftliches Überleben bedroht.

VON STEFAN MÜLLER, WIEN

10. März 2014 16:39 Uhr



Spielautomaten in einem Casino | © Peter Endig/dpa

Die wichtigste Person in einem Glücksspielkonzern, so heißt es, ist der Jurist. Besonders beim AutomatenSpiel, mit dem am meisten Geld gemacht wird, ist die Rechtslage ein unübersichtliches Flickwerk. Trotzdem müssen die Geräte dem Gesetz entsprechen – oder ist es anders herum? Diesen Verdacht schürt die Reaktion der staatlichen Casinos Austria auf den Entwurf des österreichischen Finanzministeriums für eine Novelle der Automatenglücksspielverordnung.

Das Gesetz sei auf den direkten Konkurrenten, die private Novomatic, zugeschnitten, kritisieren die Casinos in ihrer Stellungnahme vom 6. März und wittern ein "Lex Novomatic". Der geplante Entwurf sei "krass unverhältnismäßig", zudem verfassungsrechtlich und unionsrechtlich bedenklich. Und er bedrohe die wirtschaftliche Zukunft des Unternehmens.

Hauptkritikpunkt ist, dass in Zukunft alle Automaten, auch die in den Spielbanken der Casinos, direkt an das Bundesrechenzentrum angebunden werden sollen. Dort könnte dann genau verfolgt werden, was wo gespielt wird. Argument dafür ist der Spielerschutz. Es gebe aber nur ein Unternehmen, das diese Vorgabe für neue Automaten, die ab 1. Juli 2014 in Betrieb genommen werden, gewährleisten könne: Novomatic.

Der Glücksspielkonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen stellt nicht nur selbst Geräte her, sondern betreibt und vermietet sie auch. Zwei Drittel der rund 2.000 Maschinen, die derzeit bei den Casinos laufen, stammen aus der Produktion von Novomatic. Wenn die Novelle in Kraft träte, bliebe den Casinos nichts anderes übrig, als bis Mitte 2015 rund 60 Prozent und bis Mitte 2017 die meisten anderen Automaten auszutauschen.

"In dieser Form international einzigartig"

Das würde rund 38 Millionen Euro kosten, plus die Kosten für die Umrüstung und den Verwaltungsaufwand. Dazu kämen Rückgänge bei den Einspielergebnissen von bis zu 30 Prozent – rund 40 Millionen Euro – weil die erzwungene Änderung des Produktangebots weniger attraktiv für die Spieler sei, argumentiert Casinos Austria. All das wäre "betriebswirtschaftlich für die Casinos Austria AG nicht verkraftbar und somit jedenfalls auch verfassungsrechtlich bedenklich". Das Betriebsergebnis der Casinos Austria AG betrug im Jahr 2013 rund fünf Millionen Euro.

Zudem enthalte der Begutachtungsentwurf eine Vielzahl von international vollkommen unüblichen Bestimmungen, die von anderen europäischen Anbietern "in absehbarer Zeit nicht erfüllt werden können". Diese Österreich-Spezifika seien eine "offensichtliche Begünstigung eines österreichischen Marktteilnehmers und Produzenten durch auf ihn zugeschnittene technische Vorschriften" und daher im Hinblick auf die europäische Dienstleistungs- und Warenverkehrsfreiheit äußerst bedenklich.

Einer dieser Punkte ist die Zertifizierung von Automaten. Es würde nicht mehr genügen, dass einzelne Komponenten genehmigt sind: Jeder Glücksspielautomatentyp und jedes Spielprogramm müsste in Verbindung mit dem System geprüft werden: "Diese Bestimmung ist in dieser Form international einzigartig."

Fragt sich nur, ob es der Gesetzgeber nur gut gemeint hat oder doch mehr im Schilde führte. Der Aufschrei der Casinos kommt jedenfalls zur Unzeit: Schon bald will das Finanzministerium bekannt geben, welche Bewerber Lizenzen für den Betrieb von drei neuen Casinos bekommen. Für zwei Standorte in Niederösterreich und einen in Wien ist Novomatic ein heißer Kandidat.

„OTS“ 10.03.2014

Stichworte: Branchen, Int. Beziehungen, Politik, Unternehmen, Wirtschaft und Finanzen
Channel: Wirtschaft

OTS0158 10. März 2014, 13:56

iconvienna 2014: "East West Summit on Innovation und Smart Cities", 9. bis 11. April 2014, Wien

iconvienna 2014 - The 10th European Business and Investment Forum



BILD zu OTS - Im Bild v.l.n.r. Norbert Scheed, Bezirksvorsteher 22. Bezirk, iconvienna President Dr. Gerhard Hrebicek, Ing. Robert Merker, Head of Sales Elk Fertighaus AG.

 [DOWNLOAD ORIGINAL](#)

OBS0016 5 WI 0075 II
Mo., 10. März 2014
Fotograf: Schiffli
Fotocredit: Schiffli
Ort: Österreich / Wien
Originalgröße: 917 kb bei 1500 x 1000 px

maX iconvienna GmbH



[Zur Pressemappe](#)

Wien (OTS) - Wien ist bereits zum 10. Mal Treffpunkt des internationalen Projektgeschäftes. Die iconvienna ist ein exklusives Networking-Event, bei dem Regionsvertreter und Top-Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, internationalen Organisationen und Medien zusammenkommen.

Die vom 9. bis 11. April 2014 stattfindende iconvienna 2014 steht diesmal ganz im Zeichen des Ost-West-Gipfels über Innovationen und Smart Cities mit dem Gastland Slowakei. Detailprogramm unter: <http://www.icon-vienna.net/iconvienna-2014/program/>

Internationale Experten und Top-Entscheidungsträger aus den Bereichen Energie- und Umwelt, Technologie, Finanzen, Forschung, Consulting und Politik diskutieren aktuelle Investment Strategien, innovative Projekte und Investitionsmöglichkeiten zu folgenden Schwerpunktthemen:

- Herausforderungen und Möglichkeiten für Smart Cities und Regionen in Europa
- Internationale Finanzierungsmodelle für Innovationen
- Innovationen und Infrastruktur für Smart Cities und Regionen - Ausblick auf die nächsten 10 Jahre
- Herausforderungen bei der Umsetzung von Forschung in die Praxis

U.a. mit: Miroslav Lajcak, Vizepremier Slowakei, Milan Ftacnik, Bürgermeister Bratislava, Mag. Alois Steinbichler, CEO Kommunalkredit, Mag.a DI Dr.in Brigitte Bach, MSc Head of Energy Department AIT, Paola Migliorini, Policy Officer DG Environment Unit Eco-Innovation and Circular Economy, European Commission, Dipl. Ing. Andreas Trisko Leitung Stadtentwicklung und Stadtplanung, Dr. Hans Jörg Schelling, Vizepräsident WKO, Dr. Gerhard Hrebicek, Vorstand European Brand Institute, Dr. Klaus Schierhackl, CEO ASFINAG, Anette Solli, Bürgermeisterin Akershus (Oslo), Dr. Klaus Pseiner, Geschäftsführer FFG, Mag.a Edeltraud Stifinger Geschäftsführerin Austria Wirtschaftsservice, Dr. Ilse Stockinger, Geschäftsführerin

Rückfragehinweis:

Mag. Renate Altenhofer
maX iconvienna GmbH
Börsegasse 9,
Postfach 133,
1010 Wien
office@icon-vienna.net
Tel.: 01 532 1000 11
www.icon-vienna.net

Neue Urbane Mobilität Wien GmbH, Sarajit Jha, COO Tata Business Support Services, Hyderabad India, Dr. Gerald Ganzger, Lansky, Ganzger & Partner, Ing. Mag. (FH) Andreas Matthä, Vostandssprecher ÖBB Infrastruktur AG, Dr. Johannes Gadner, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, u.v.m.

Erstmals findet am 9. April der iconvienna young leaders dialogue youLEAD statt. Dieser bietet Jungunternehmern, Jungführungs Kräften und High Potentials aus Zentral- und Osteuropa die Möglichkeit sich zu vernetzen. Gleichzeitig sollen gemeinsame Sichtweisen zu Zukunftsthemen - diesjähriger Themenschwerpunkt "Shaping the future of cities" - im World Café Format erarbeitet werden. Nähere Informationen unter <http://www.icon-vienna.net/youlead/>.

Am Mittwochabend findet die Welcome Reception im Wiener Rathaus auf Einladung von Bürgermeister Dr. Michael Häupl statt und bittet zum exklusiven Networking zwischen internationalen Wirtschaftsdelegationen und der heimischen Wirtschaft.

Fortgesetzt wird der Event am 10. April mit Experten und Top-Entscheidungsträger in den Räumlichkeiten der Wirtschaftskammer Österreichs wo Themen wie: Herausforderungen und Möglichkeiten für Smart Cities, Finanzierungsmodelle für Innovationen mit Berücksichtigung neuer Förderrichtlinien Horizon 2020, diskutiert werden. Begleitend dazu, lädt die Ausstellung zur gezielten Kontaktaufnahme mit Vertretern innovativer Produkte und Dienstleistungen ein, u.a. wird das Öko-Solarhaus LISI Haus, Österreichs Siegerprojekt beim US-Solardecathlon Wettbewerb und Argos Railway Technology von HBM vorgestellt. In der abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema: Herausforderungen bei der Umsetzung von Forschung in Innovation" diskutieren u.a. mit Mag. Dr. Johannes Gadner, Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Rechtsanwalt Dr. Gerald Ganzger und DI Doris Österreicher, Leiterin Sustainable Building Technologies AIT, Prof. Milan Gregor, Vorsitzender Central European Institute of Technology, den Status Quo der Forschung und die Herausforderungen zu Innovation und Intellectual Property, sowie dessen Bedeutung für die Zukunft der österreichischen Wirtschaft.

Am 11. April steht eine Exkursion zum Austrian Institute of Technology SmarTest Labor und in die Seestadt Aspern, eines der derzeit größten Stadtentwicklungsprojekte Europas mit einer Fläche von rund 240 Hektar unter dem Motto "Smart City" auf dem Programm. Eine Präsentation von Aspern Smart City Research und Wien 3420 Aspern Development AG im aspern IQ Gebäude mit anschließender Baustellenbesichtigung geben einen umfassenden Einblick in die "Stadt der Zukunft" wo in 20 Jahren rund 20.000 Menschen leben und arbeiten werden. Zum Abschluss lädt Bezirksvorsteher Norbert Scheed zu einer Lunch Reception.

Die Kongressteilnahme ist in unterschiedlichen Kategorien möglich. Nähere Informationen zum Programm sowie die online Anmeldung finden Sie unter: <http://www.icon-vienna.net/iconvienna-2014/registration/>

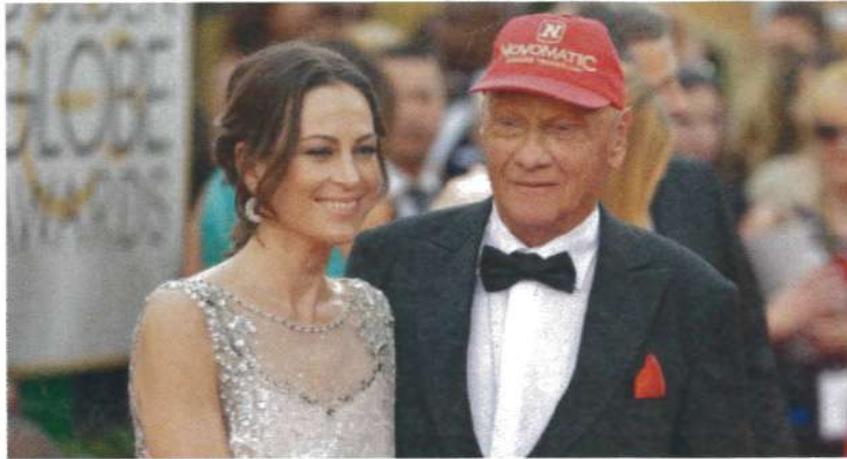
Über iconvienna

Nach dem Motto "Make Contacts to Contracts" stellt die iconvienna eine einzigartige Plattform zum Netzwerken auf "Top executive level" dar und bietet vielfältige Möglichkeiten zum Know-How Transfer sowie zur Kontaktaufnahme mit internationalen Geschäftspartnern. Während der Kongresszeiten bietet die Kontaktbörse der iconvienna Unternehmen und Regionen die Möglichkeit, ihre Leistungen und Projekte im Ausstellungsbereich zu präsentieren sowie vor Ort Experten im Rahmen von bilateralen Treffen zu konsultieren.

Die Partner der iconvienna 2014 sind u.a.: Stadt Wien, Wirtschaftskammer Wien, AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA, "go international", Novomatic, Kommunalkredit Austria, Club der Handelsräte, Leitbetriebe Austria, AWS, AIT, US Embassy, European Brand Institute, HBM, eurobrand, medianet, Grand Hotel Wien, cafe+co, FORMAT, Industriemagazin, SOLID, OLN, uvm.

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS.

OTS0158 2014-03-10 13:56 101356 Mär 14 MAM0001 0746



Legendarni sportista iznajmio je lice proizvođaču aparata za kockanje, Novomaticu, za potrebe reklamne kampanje.

Novo lice Nikija Laude

Trostruki prvak Formule 1 Niki Lauda novo je reklamno lice kompanije Novomatic.

Iako u javnosti poznat kao odmeren i štedljiv, Niki Lauda će reklamirati fabrikanta za proizvodnju poker aparata. Naime, iako je u Austriji ovaj harizmatični dedica poznat kao primer racionalnog i kritičkog razmišljanja, on se uprkos tome odlučio da sara-

đuje sa najvećim proizvođačem aparata za kockanje, kompanijom čija je delatnost okružena mnogim kontroverzama. Posle završetka ugovora za reklamiranje investicione kuće Aabar, ovaj iskusni i harizmatični pilot putničkih aviona i najbržih bolida na svetu, novu ponudu shvata holivudski ozbiljno. Premijerni nastup za Novomatic Lauda je imao na dodeli nagrade Zlatni Globus.